

DER**TRAFFO**

Wie eine Verpflichtung erfüllt wird

182 000 Mark Warenproduktion sieht der Plan der BS in diesem Jahr vor. Auf ihrer Mitgliederversammlung im Juli faßten die Genossen der APO 6 den Beschluß, diesen Plan mit 140 000 Mark zu überbieten und noch in diesem Jahr 5000 Stunden für V zu leisten. Diese hohe Verpflichtung kam nicht von ungefähr, sie ist das Ergebnis kontinuierlicher guter Arbeit. Seit Monaten ringen Lehrlinge und Lehrmeister darum, jede Mark, jeden Pfennig abzurechnen, um damit ihren Beitrag zur Planerfüllung zu leisten. Daß ihnen das gelungen ist, beweisen 109 Prozent, mit denen der Plan der Warenproduktion im Juli erfüllt wurde.

Mit sehr viel Ernst hat das gesamte Kollektiv die 6. Tagung des Zentralkomitees der SED ausgewertet, sich Gedanken um die Intensivierung gemacht, darüber, wie sie an der BS noch besser ihre Verwirklichung finden kann.

Er braucht keinen Konstrukteur

Herbert Schulz erläuterte Bandstahlschnitt in Berliner und Moskauer Betrieben

Unser Neuerer Herbert Schulz, Werkzeugmacher, weilte vom 25. bis 30. Juli als Neuererinstrukteur im Rahmen einer Delegation der IG Metall in Moskau. Er führte dort die Neuerung „Anwendung von Bandstahl bei der Herstellung von Schnittwerkzeugen“ vor, die von einem Neuererkollektiv unseres Werkzeugbaus für uns anwendbar entwickelt wurde und die sein Spezialgebiet als Werkzeugmacher ist.

Der Nutzen aus dieser Neuerung ist enorm:

- Arbeitsproduktivitätssteigerung bis zum dreifachen
- enorme Gewichtsinderung für Schnittwerkzeuge
- und vor allem der Wegfall von Konstruktionsarbeiten für Schnittwerkzeuge.

Die Neuerung hatte in den letzten Wochen bereits in Berliner Betrieben von sich reden gemacht. Das Kombinat VEB EAW Treptow und der VEB Kühlautomat nutzen die Neuerung nach. Weitere Betriebe interessierten sich auf einem Angebotstag (siehe auch Seite 6) für dieses Verfahren.



Intensivierung, das heißt hier, eine solche Gestaltung der Bildung und Erziehung, die sich später positiv auf die Arbeit der zukünftigen jungen

Facharbeiter auswirkt, auf ihre Einstellung zur Arbeit.

Intensivierung heißt hier, keine Ausbildung im Klassenzimmer, sondern in der Praxis, direkt am Arbeitsplatz in den Werkstätten sich die Fähig- und Fertigkeiten anzueignen, die ein Facharbeiter braucht, um im Berufsleben seinen Mann stehen zu können. Die Ausbildung so durchgeführt, bedeutet gleichzeitig aber auch, daß die Lehrlinge auf diesem Wege ihren Beitrag zur Planerfüllung leisten, also auch zu den 140 000 Mark Warenproduktion, die man bis Ende dieses Jahres mehr produzieren will. Eine gute Arbeit der AFO-Leitung und eine Vielzahl von Verpflichtungen garantieren ebenfalls dafür, daß der BS am 31. Dezember 1977 ein Planplus von 140 000 Mark zu Buche stehen.

In einer der nächsten Ausgaben werden wir in einem Gespräch mit Herbert Schulz näher darüber berichten.

W. Bauroth, TN



Herbert Schulz, TRB 2, auf einem Angebotstag für Berliner Betriebe.

Aufn.: Schurig

Freundschaft festigen

Kürzlich erreichte die Redaktion ein Brief sowjetischer Kinder von Kollegen unseres Partnerbetriebes „Saporosh-Transformator“, die während des 1. Durchganges im Ferienlager Prenden weilten:

„Liebe TROjaner!

Wir sind eine Delegation sowjetischer Kinder der Arbeiter und Angestellten der Produktionsvereinigung „Saporosh-Transformator“. Uns verbindet mit den Kindern aus der DDR eine sehr enge Freundschaft und ein Briefwechsel.

Wir verbrachten erholsame und abwechslungsreiche Tage im Kinderferienlager Prenden dank der guten Organisation seitens der Lagerleitung und des gesamten Kollektivs der deutschen Genossen.

Wir besuchten den Berliner Tierpark, den Treptower Park und andere Sehenswürdigkeiten Eurer schönen Hauptstadt. Interessant waren auch die Ausflüge in die Pionierrepublik und nicht minder erkenntnisreich die Fahrt in das Konzentrationslager Sachsenhausen, wo ein Treffen mit Kindern aus der UdSSR, der DDR und aus Frankreich stattfand, wo wir ebenfalls von dem Elend erfuhren, das der Faschismus mit sich brachte.

Voller Erlebnisse waren die Tage der internationalen Freundschaft. Während dieser Freundschaftstage berichteten wir den deutschen Kindern über unser Land und darüber, wie wir den 60. Jahrestag des Roten Oktober würdigen.

(Fortsetzung auf Seite 3)

Auszeichnungen zum Nationalfeiertag der Volksrepublik Polen

Als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ wurden geehrt:

Stanislav Lechowicz, V; Andrezj Mieczkowski, O.

Den Titel „Bestarbeiter“ erhielten:

Szczepan Debek, V; Arkadiusz Sobieray, O; Jadwiga Popiolek, R; Barbara Biedrzycka, R; Wladislaw Knapczyk, T.

Prämien wurden verliehen an:

Kaczimierz Wdowinski, V; Edward Czubaczynski, V; Leszek Biedrzycki, V; Krzysztof Srokowski, E.



Mein Standpunkt

Imperialismus ist nach wie vor aggressiv

Ich habe bisher sehr aufmerksam alle Bemühungen, die der Sicherung des Friedens dienen sollen, verfolgt. Wie alle friedliebenden Menschen in der Welt hat es mich empört, als ich hörte, daß in den USA die Neutronenbombe entwickelt wurde und in Massen produziert werden soll. Das zeigt deutlich, daß die Frage Krieg oder Frieden immer wieder neu gestellt werden muß und der Imperialismus nichts von seiner Aggressivität verloren hat.

Diese neuentwickelte Bombe bringt erneut die Menschenfeindlichkeit und maßlose Profitgier des Imperialismus zum Ausdruck, zeigt sein wahres Gesicht, daß er stets hinter seinem Geschwätz von Freiheit und Menschenrechten und Demokratie zu verbergen sucht. Diese Bombe ist speziell für die Vernichtung jeglichen menschlichen Lebens erdacht und entwickelt worden, Produktionsstätten bleiben erhalten. Eine „saubere“ Waffe, so bezeichnet in Militärkreisen der imperialistischen Welt — welcher Zynismus —, nach der die ewig gestrigen Kriegstreiber in der BRD schon jetzt gierig ihre Hände ausstrecken.

Ich bin mir im klaren darüber, daß der Einsatz dieser Bomben gerade an den Berührungspunkten der beiden gesellschaftlichen Systeme geplant ist, und das, es sei hier noch einmal mit aller Deutlichkeit gesagt, würde insbesondere unsere Republik betreffen. Das heißt, daß wir trotz vermeintlicher Sicherheit unsere Wachsamkeit nicht verlieren dürfen. Wir müssen darum unser Land ökonomisch stärken und somit materielle Voraussetzungen schaffen, um es auch schützen und verteidigen zu können. Für uns heißt das, die tägliche Planerfüllung zu sichern, um somit den hohen Anforderungen der 6. ZK-Tagung gerecht zu werden.

Brigitte Töpfer

Wir gratulieren...

... unserer Kollegin Petra Rasche, E, zur Geburt ihres Sohnes. Wir wünschen der Mutti und ihrem Baby Gesundheit, viel Glück und bestes Wohlergehen.



Von großer Bedeutung für unseren Stadtbezirk ist der bis 1980 zu beginnende Ausbau des Köpenicker Krankenhauses. Hier entsteht ein neues Bettenhaus mit etwa 800 Betten, entsprechenden Komplementen und einem Schwesterwohnheim. Während des Baues wird die Funktionsfähigkeit des bisherigen Hauses voll aufrechterhalten. Im nächsten 5-Jahr-Plan-Zeitraum nach 1980 erfolgt nach Fertigstellung des neuen Teiles des Krankenhauses die Umprofilierung des alten Teiles zu einer leistungsfähigen Poliklinik, in der etwa 40 000 Bürger betreut werden können.

Aufn.: Archiv



Wir gratulieren

25 Jahre im Werk

Als gewissenhafte Mitarbeiterin geschätzt

Am 24. Juli feierte unsere Kollegin Alice Gumz ihr 25jähriges Betriebsjubiläum. Sie begann ihre Tätigkeit im TRO zunächst als Ferienhilfe im Kinderferienheim am Seddinsee und ab September 1952 als Werkzeugmacherlehrling. Nach erfolgreichem Abschluß der Lehre hat die Kollegin Gumz in unserem Wzb als Werkzeugmacher gearbeitet und dort praktische Erfahrungen und weitere Kenntnisse gesammelt. Danach lernte sie noch einen zweiten Beruf als Technische Zeichnerin und qualifizierte sich außerdem auch noch im Abendstudium weiter. Als Konstrukteurin für Fertigungsmittel ist sie nun schon seit vielen Jahren bei uns tätig und konnte auch schon achtmal gemeinsam mit ihrem Kollektiv mit dem Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet werden.

Ihre fachlichen und gesellschaftlichen Leistungen brachten ihr noch viele weitere Auszeichnungen ein, darunter auch zwei Ehrungen als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“.

Durch die jahrelange aktive Tätigkeit als AGL-Mitglied ist sie auch weit über unseren Bereich hinaus als eine gewissenhafte und bewußte Mitarbeiterin bekannt und geschätzt. Wir möchten dieses 25jährige Betriebsjubiläum dazu nutzen, um uns für alle die gezeigten Leistungen und die jahrzehntelange treue Zusammenarbeit sehr herzlich zu bedanken. Wir wünschen unserer Kollegin Gumz weiterhin viel Schaffenskraft und Gesundheit sowie alles Gute im

beruflichen, gesellschaftlichen und persönlichen Leben.

Sozialistisches Kollektiv „Völkerfreundschaft“, TRB

Mit seinen Aufgaben gewachsen

Zu Beginn seiner Tätigkeit in der Transformatorenkonstruktion hat Kollege Weigelt zunächst an der Erarbeitung der technischen Dokumentation einer Kleintrafo-Standardreihe mitgearbeitet. Auf Grund seiner Eignung und seines außerordentlichen Fleißes wurde er nach einigen Jahren von der Entwicklungsgruppe für Grenzleistungstransformatoren übernommen. In der Folgezeit hat er sich umfangreiche Spezialkenntnisse auf hochspannungstechnischem sowie technologischem Gebiet angeeignet, die ihn bald befähigten, in immer stärkerem Maße an der Entwicklung von Grenzleistungstransformatoren für den Inlandbedarf sowie den Export entscheidend mitzuwirken.

Seinen besonderen persönlichen Einsatz und seiner qualitativ hochwertigen Arbeit ist es zu verdanken, daß nicht nur die Entwicklung von Großgeräten, so z. B. für die Staatsplanvorhaben Kraftwerke Lübbenau, Boxberg, Thierbach, Kernkraftwerk Nord, termingemäß und qualitätsgerecht abgeschlossen werden konnten, sondern, daß darüber hinaus auch in enger Zusammenarbeit mit den Kollegen der einzelnen Produktionsbereiche ein fast reibungsloser Durchlauf der Produktionseinführung sowie Erstfertigung der Neuentwicklungen erreicht werden konnte.

Auf Grund seiner langjährig bewährten und erfahrungsreichen Tätigkeit in sämtlichen Baugruppen des Trafobaus sowie seiner umsichtigen und gewissenhaften Arbeitsweise wurde Kollege Weigelt vor einigen Jahren als verantwortlicher Objektgruppenleiter für die Neuentwicklung von Grenzleistungstransformatoren, z. B. 160-Ü und 400/100 N, eingesetzt.

Die zweimalige Auszeichnung als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“, die Ehrung als Bester des OA-Bereiches sowie die siebenmalige Auszeichnung als Mitglied eines sozialistischen Kollektivs mit dem Ehrentitel sind Ausdruck seiner sehr guten Leistungen.

Daß Kollektiv dankt dem Kollegen Weigelt für seine geleistete Arbeit und wünscht ihm weiterhin Gesundheit, Schaffenskraft und viel Erfolg bei der Lösung neuer gemeinsamer Aufgaben sowie in seinem persönlichen Leben.

Kollektiv der sozialistischen Arbeit „Transformatorbaukonstruktion“ OAK

Unsere Jubilare

20 Jahre im Werk sind die Kolleginnen und Kollegen:

Gertrud Steinke, V; Marie Kress, W; Werner Fritz, O; Werner Hönicke, O; René Desgrappes, F; Rudi Heinrich, N; Dieter Seidelbach, N; Hans Ossig, V; Günter Szuppa, Q; Joachim Gäbler, T; Heinz Lau, T; und Engelbert Nawrath.

Seit 15 Jahren im TRO sind die Kolleginnen und Kollegen:

Luise Behrendt, O; Margot Gumm, R; Monika Walter, W; Joachim Krause, R; Harry Piel, N; Siegfried Beutling, A; Wolfgang Blume, B; und Hans Geißler, W.

10 Jahre im Betrieb sind die Kollegin und Kollegen:

Vera Krüger, O; Udo Brusinsky, E; Rudolf Berthold, L; und Bernd Klett, M.

Abgeordneten-Sprechstunde

Die nächste Sprechstunde des Werkdirektors findet am 9. August um 15 Uhr im Sitzungszimmer der Werkleitung statt. Als Vertreter unserer Abgeordnetengruppe nimmt Kollege Bruno Taisakowski, Ständige Kommission Bauwesen/Wohnungswirtschaft, teil.

Kleinanzeige

Biete: AWG-Wohnung Typ Q 3 A, 2 1/2 Zimmer, 3 Treppen, mit Ofenheizung, Miete: 53,- M, Spindlersfeld, evtl. mit Garage.

Suche: 2-Raum-Komfort-Wohnung im Hans-Loch-Viertel, 1-3 Treppen, mit Balkon. Angebote an Ingrid Thrun, ML, App. 2243.

Bombe gegen das Menschenrecht

Protestaktionen in aller Welt künden vom Kampf der friedliebenden, fortschrittlichen Menschen unterschiedlicher Nation und Hautfarbe gegen den von USA-Präsident James Carter beschlossenen Bau der Neutronenbombe, „einer ‚Todesstrahlen‘-Waffe, die die Fabriken und sonstigen Sachwerte zur profitablen Wiederverwendung durch die Okkupanten unversehrt läßt und ‚nur‘ die Menschen tötet“, schrieb Weltbühnenautor Wolfgang Reischek. Auch in unserem Werk schlossen sich Kollektive diesem weltweiten Ruf nach sofortigem Verbot dieses unmenschlichsten aller Massenvernichtungsmittel an.

Protestresolution

An den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika

Wir Mitglieder des sozialistischen Kollektivs „7. FDGB-Kongreß“ protestieren energisch gegen die Entwicklung und Produktion der Neutronenwaffe. Diese Waffe richtet sich ausschließlich gegen Menschen, und zwar hauptsächlich gegen die Zivilbevölkerung. Sie wirkt dort am meisten, wo sich Menschen konzentrieren, also in den Städten. Damit ist praktisch das Leben Hunderttausender, ja Millionen von Menschen bedroht.

Wir protestieren gegen diese Perversion des Mordens. Die Weiterentwicklung und Produktion dieser und anderer Massenvernichtungswaffen ist ein barbarischer Akt gegen die Menschlichkeit. Sie vereinbart sich nicht mit der Schlußakte von Helsinki.

Wir fordern Sie auf, die Weiterentwicklung und Produktion dieser und ähnlicher Waffen unverzüglich zu verbotnen.

Sozialistisches Kollektiv
„7. FDGB-Kongreß“

Das sozialistische Kollektiv „7. FDGB-Kongreß“ fordert alle anderen Kollektive des VEB TRO „Karl Liebknecht“ auf, anlässlich der Kampfwoche gegen die Neutronenwaffe (vom 6. bis 13. August dieses Jahres) Protestresolutionen zu verfassen.

Eine Bedrohung der Menschheit

Mit Bestürzung haben wir Mitglieder der sozialistischen Kollektive des K-Bereiches davon Kenntnis erhalten, daß in den USA eine neue, schreckliche Kernwaffe produziert werden soll, die Neutronenbombe. Dies geschieht in einer Zeit, in der die Friedenskräfte in der ganzen Welt auf die Beendigung des Wettrennens drängen. Wir sind der Meinung, daß die Neutronenbombe eine Bedrohung der Menschheit darstellt und deshalb ebenso wie alle anderen Massenvernichtungsmittel verboten werden müßte.

Mitglieder der sozialistischen
Kollektive des K-Bereiches

Gelungene Anregung

Dienstag, 26. Juli, 16.20 Uhr, Karl-Liebknecht-Zimmer: Organisiert von der DSF-Bereichsgruppe des Betriebsschutzes, zu der alle Kollegen eingeladen waren, berichteten TROjaner über ihre Reise mit dem Freundschaftszug nach Moskau, Leningrad, Minsk. Und wenn sich alle einig waren, daß man angeregt wurde, selbst in die SU zu fahren, so kann die Veranstaltung wohl als

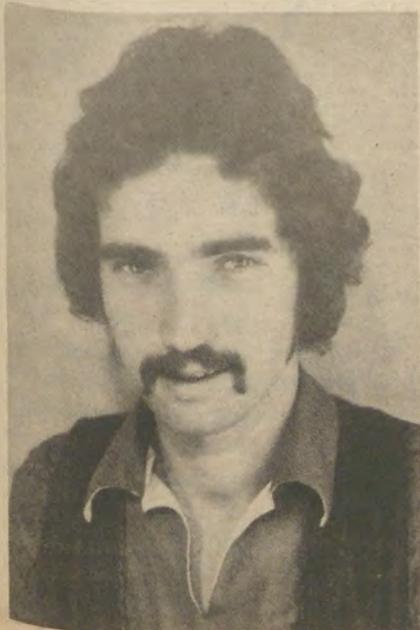
erfolgreich bezeichnet werden. Mehr sollte man auch nicht erwarten! Eindrücke, Empfindungen muß jeder für sich selbst erleben, es ist schwer, all das in Worte zu fassen, wie soll man das Gefühl wahrer Freundschaft erschöpfend in Bildern und Tönen ausdrücken – kurz und gut: Man muß selbst hin. Die Anregung ist gelungen – dafür mehr als nur ein Dankeschön!

Unser neuer 2. GO-Sekretär:

Genosse Lutz Sandig

FDJler und Kollegen des F-Betriebes kennen ihn, ihren ehemaligen AFO-Sekretär, Genossen Lutz Sandig. Im September des vergangenen Jahres nahm er ein Studium an der Jugendhochschule „Wilhelm Pieck“ auf, das er im Juli mit gutem Erfolg abschloß. Seit dem 5. August ist Lutz unser 2. GO-Sekretär.

Genossin Brigitte Töpfer wird ab kommenden Monat den Einjahreslehrgang an der Bezirksparteischule besuchen. Beiden wünschen wir im Namen der Zentralen FDJ-Leitung viel Erfolg bei der Meisterung ihrer neuen Aufgaben.



Wir fordern Verbot der Herstellung aller Massenvernichtungsmittel

Die Neutronenbombe, Massenvernichtungsmittel von Menschen, ist der Gipfel der Unmenschlichkeit. Welcher normale Mensch wird begreifen, was in den Hirnen der Wissenschaftler vor sich geht, die solche Massenvernichtungsmittel ersinnen? Wer bringt sie zur Besinnung? Ihre Auftraggeber aber sind uns bekannt. Es sind die amerikanischen Waffenmonopolisten, sind die internationalen Finanzmagnaten, bei denen Menschenleben noch niemals zählten, wenn es nur ihrem „Profit“ nutzte.

Wir fordern mit allen friedliebenden Menschen der Welt, daß die Herstellung der Neutronenbombe und aller Massenvernichtungsmittel in allen Staaten der Welt verboten wird und denen, die gegen ein solches Verbot verstoßen, ein zweites Nürnberg bereitet wird.

Sozialistisches Kollektiv
„Solidarität“, EBW

Freundschaft festigen

(Fortsetzung von Seite 1)

Wir erfuhren aber gleichfalls von den Leitern der deutschen Gruppen viel über die DDR und ihre Entwicklung. Vielfältige Veranstaltungen, wie Feste und Bälle, fanden bei allen Kindern großen Anklang.

Im Namen der ganzen sowjetischen Delegation möchte ich der Werkleitung des TRO und der Lagerleitung noch einmal für den herzlichen Empfang sowie für die schönen Tage im Lager danken.

A. Neumeitschew

PS: Ich möchte recht herzlich danken dem Lagerleiter Bernd, seinem Stellvertreter Wolfgang, den Genossen Heinz, Bernd, Bernhard, Kurt, dem Chefkoch Horst, allen Gruppenleitern für ihre Herzlichkeit, die sie unseren Kindern entgegenbrachten, die den Kindern der verschiedenen Nationalitäten half, sich schnell näher zu kommen und gut zu erholen.

Vielen Dank!“

In eigener Sache

Das neue Abo ist fällig. Wie immer sind pro Leser für 10 Ausgaben 0,50 Mark in der Redaktion abzurechnen.



Einen Blumenstrauß für Harry Filbrandt

Ob Harry Filbrandt und seine getreuen Mitspieler im Lotto schon einmal einen größeren Gewinn verbuchen konnten, kann den TROjanern hier nicht geraten werden. Aber eins ist sicher, für das Kollektiv der Jugendmeisterei „Heinz Kapelle“, GFA 9, dem er schon in der zweiten Wahlperiode als Vertrauensmann vorsteht, ist der Dreher Harry Filbrandt ein Gewinn, ein „Fünfer im Lotto“ sozusagen. Sein Meister bescheinigt ihm hervorragende fachliche Fähigkeiten, eine ausgezeichnete Einstellung zur Arbeit. Seine Kollegen schätzen ihn als einen, auf den man sich auch in schwierigen Situationen verlassen kann, die jüngeren unter ihnen besonders ob seines reichen Erfahrungsschatzes, der ihnen stets zugute kommt.



Harry Filbrandt, ein Dreher, der mit sämtlichen Schwierigkeiten in der Arbeit fertig wird, der selbständig, kontinuierlich gut arbeitet und wesentlichen Anteil an der Halbjahresplanerfüllung im GFA 9 hat.

Harry Filbrandt, ein Dreher, der sich um seine Arbeit Gedanken macht, ein Neuerer, der hartnäckig an einem Problem dranbleibt.

Harry Filbrandt privat, ein TROjaner, der gern Pilze sammelt oder seine Umwelt mit der Schmalfilmkamera einfängt.

An dieser Stelle sei ihm, dem „Dreher-As“, unser wöchentlicher Blumenstrauß überreicht. Und, weiter so!

Wer Kandidat der Partei werden will, stellt an die zuständige Grundorganisation einen Aufnahmeantrag mit Fragebogen, Lebenslauf und Bürgschaften von zwei Parteimitgliedern, die mindestens zwei Jahre Mitglied der Partei sind und den Aufzunehmenden ein Jahr aus seiner beruflichen und gesellschaftlichen Tätigkeit kennen.

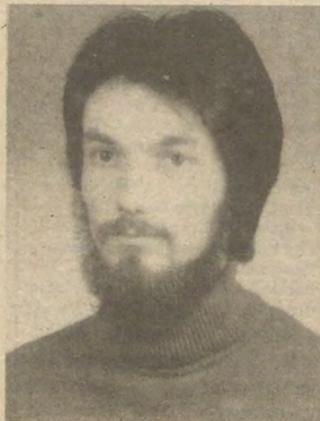
Kandidat kann werden, wer das 18. Lebensjahr vollendet hat.

Die Parteiorganisation ist verpflichtet, dem Kandidaten zu helfen, sich für die Aufnahme als Mitglied vorzubereiten.

Wenn sich der Kandidat im Verlaufe der Kandidatenzeit nicht bewährt hat und auf Grund seiner persönlichen Eigenschaften nicht würdig ist, als Parteimitglied aufgenommen zu werden, so beschließt die Parteiorganisation, ihn aus den Reihen der Kandidaten der Partei zu streichen oder in besonderen Fällen auszuschließen.

Leicht zu beantworten? — Ich glaube nicht, sollte nun aber versuchen, ein paar Antworten zu finden. Drei junge Männer, die in letzter Zeit um Aufnahme als Kandidat der Partei gebeten haben, sollten mir helfen, diese Frage ein wenig zu klären. Sie halfen mir, ohne Frage, dafür will ich mich zuallererst bedanken. Ich nahm mir also meinen Block und meinen Stift und zog los; drei Paßbilder in der Tasche.

Werner Zoglauer, APO 1



Mein erster „Sekundant“ sollte Werner Zoglauer sein. Allerdings mußte ich erst einmal mit seinen

Warum wird man ... Kandidat?

Kollegen vorlieb nehmen: Er selbst machte schon die zweite Woche Nachtschicht, stand mitten in den Prüfungen zur Erlangung der Hochschulreife. Inzwischen hat er sie abgeschlossen, erfolgreich. Ab September beginnt er sein Studium — Arbeitspsychologie. Seine Kollegen schätzen seine gute Arbeit, seine Offenheit — Problemen steht er objektiv und kritisch gegenüber, auch seinen eigenen. Das gefällt ihnen besonders. Er ist einer von denen, die ihren Mund aufmachen, die bemüht sind, neue, bessere Lösungen zu finden! — Was ich da höre, ist schon recht interessant, und so bin ich gespannt, selbst mit ihm zu sprechen. Natürlich hat er längst erfahren, daß ich über ihn schreiben will. Als ich ihm vorlese, was seine Kollegen mir über ihn sagten, meint er nur: Schreib' bloß nicht so viel Gutes! (Es ist wohl weniger eine Floskel — er weiß um Mängel, kennt Schwächen!)

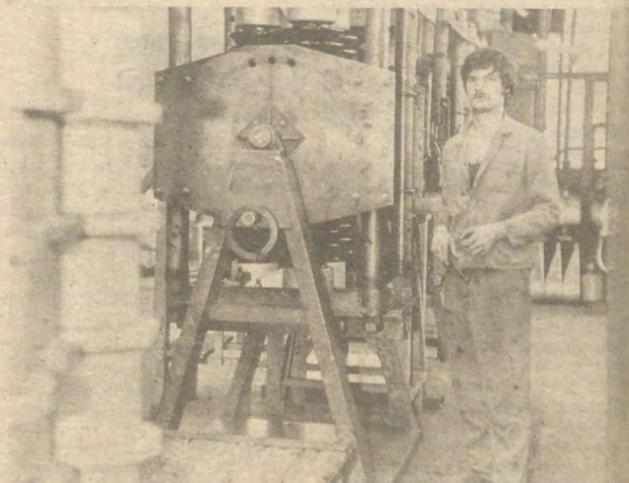
Einiges über ihn ist erwähnenswert, das schon, wenn er mir nur ein paar Daten seiner Entwicklung erzählt: Nach Abschluß der 10. Klasse beginnt er seine Arbeit im KWO, für ein Jahr, kommt dann zum TRO, beginnt als 2. Wickler. Er absolviert seinen Ehrendienst bei den Grenztruppen der DDR und kehrt in sein altes Arbeitskollektiv zurück. Es folgt ein paar harte Jahre: 1975 beginnt er die Erwachsenenqualifizierung, um seinen Facharbeiterbrief als E-Monteur zu bekommen. 1975 beginnt er mit dem Vorbereitungslehrgang an der Volkshochschule zur Erlangung der Hochschulreife, macht dann „nur“ noch Früh- und Nachtschicht, verständlich, wenn man bedenkt, daß er die Woche vier Mal (von 16.00—21.30 Uhr!) die Schulbank drückt!

Auf sein Studium freut er sich schon sehr. Er glaubt aber auch, daß die Bedeutung seiner zukünftigen Arbeit noch nicht erkannt wird; will nicht nur mithelfen, das Bild einer jungen Wissenschaft zu prägen, es geht ihm darum, Theorien praktisch nutzbar zu machen (möglichst wieder im TRO) — dafür hat er konkrete Vorstellungen!

Viele wichtige Fragen vergeß' ich zu stellen, anderes vergeß' ich mitzuschreiben — ob es ein Nachteil ist? Beinah' vergeß' ich sogar, warum ich gekommen bin. Dann aber frag' ich ihn doch noch, weshalb er Kandidat geworden ist. Er begründet es nicht mit großen Worten: Mitbauen, nicht mitlaufen! Kritisch, selbstbewußt, offen!

Holger Schumann, APO 2

Mein nächster „Helfer“ ist drei Jahre jünger: 55 geboren, 72 Abschluß der 10. Klasse, anschließend Berufsausbildung mit Abitur zum Maschinen- und Anlagenmonteur, 18 Monate Armeezeit, dann wieder Arbeit am alten Arbeitsplatz im Bereich Gts. — Das sind einige „Kenn-daten“, die über Holger Schumann eigentlich aber sehr wenig sagen.



Vom ersten Mal gewarnt, frage ich gleich nach dem „Warum?“. Es gibt so einiges, was nicht in Ordnung ist, was besser sein könnte, besser sein muß. Zusammen mit anderen, glaubt er, dabei mithelfen zu können. Schimpfen hilft nicht weiter — also muß man etwas tun! Ein Schluß, der nicht alltäglich ist.

Mit dem Gedanken, Kandidat der Partei zu werden, hat er sich schon recht lange beschäftigt. Als 18-jähriger fühlte er sich nicht reif, hegte auch Zweifel, wollte sich lieber noch ein wenig die Augen öffnen lassen. Ihm ging es um einen realistischen Blick für unser Leben, darum, das Ziel zu sehen und dabei vorhandene Unzulänglichkeiten nicht zu übersehen. Für ihn ist das sehr wichtig, denn darin sieht er seinen Auftrag, der nicht schlechthin auf einem Stück Papier abgerechnet werden kann.

Die Armeezeit war eine besondere Schule für ihn: Hier kam er mit vielen jungen Menschen zusammen, mußte mit ihnen auskommen. Mit Abstand urteilen, differenziertem Herangehen an Probleme — dabei half ihm diese Zeit wesentlich.

Und so überdachte er seine alten Zweifel noch einmal, beriet sich mit Genossen — nun sein Entschluß!

Seinen kritischen Blick hat er bewahrt, das ist nötig!

Seine Eltern waren etwas überrascht von seinem Entschluß. Aber sie akzeptierten das; nicht, weil seine Sache ist. Weil sie Vertrauen zu ihrem Sohn haben.

Von seinen Kollegen wird seine Arbeit als sehr gut eingeschätzt. Er sieht das realer, kennt Reservierungen auch was seine Gleichgültigkeit bestimmten Problemen angeht. — Er ist ruhig, antwortet überlegt und stimmt.

Gerhard Hörmann, APO 1



Auf dem Weg zu „meinem“ dritten Kandidaten überlege ich mir, ob ich nicht etwas anders herangehen muß. Immerhin ist Gerhard Hörmann schon 29. Aber wir haben dann gar keine Zeit, er muß zum Aufnahme-gespräch an die Humboldt-Universität. Ab September 1978 will er im Fernstudium Jura studieren. 5 1/2 Jahre — ich finde es ganz schön mutig!

Als wir uns dann wieder treffen, ist er recht optimistisch, seiner Zulassung steht kaum noch was im Wege!

Mit 29 Kandidat zu werden, ist eigentlich nicht üblich. Die Frage dazu drängt sich auf. Früher war er politisch sehr reserviert, sagt er, beschäftigt sich dann mit philosophischen Problemen, wollte auch ein Studium beginnen (Pädagogik, Mathematik/Physik — nach 1 1/2 Jahren hörte er auf; persönliche und fachliche Gründe waren Ursache) — Studienbewerbung und Kandidatenaufnahme zusammen aber wollte er nicht, man kann sich denken warum! Vor der gleichen Situation steht er heute, sieht es allerdings etwas anders. Er sagt: Zum Beispiel Biermann, was hat der gemacht: Kritisiert, aber keine Lösungen angeboten, sich darum nicht einmal Gedanken gemacht. Gegen etwas zu sein, ist oft leichter, schwerer, für etwas zu sein, noch schwerer, dafür auch etwas zu tun.

Von 1967—71 war er Abgeordneter der Stadtverordnetenversammlung von Treptow. Seit 76 arbeitet er im TRO, wird jetzt vorbereitet auf eine Mitarbeit bei der Wiedereingliederung straffälliger und gefährdeter Jugendlicher. — Das sagt einiges!

Er ist neugierig (sagt er), freundlich (das sage ich), wird immer weniger zurückhaltend. Verslossene Menschen mag er nicht, Unaufrichtigkeit und Dogmatismus stören ihn. Er hat das als Ansprüche an sich selbst begriffen!

Soviel zu drei Kandidaten, viel mehr müßte man eigentlich schreiben. Kann man jetzt eine Antwort auf die Frage zusammenfassen, warum man Kandidat wird? — Ich glaube, so einfach geht es nicht; nur drei Personen schon haben viel zu differenzierte Vorstellungen von ihrem Leben, von ihrer Stellung in der Gesellschaft. Trotzdem: Ehrlich sind sie, gerade zu sich, wollen mitbauen an dem großen Haus: DDR! Sie wissen, es gibt viel zu tun! Davor haben sie keine Angst. Im Gegenteil: Unser Leben schöner zu machen, heißt für sie, Unzulänglichkeiten noch schneller zu beseitigen — dabei möchten sie vorangehen. Perfekt ist keiner, recht haben sie schon lange nicht immer — aber eine Meinung, die sie vertreten. Und ihre Gedanken dienen unserer Sache!

Hans-Joachim Jahn

Unser Argument

Sowjetverfassung: Staat des ganzen Volkes

Im Entwurf der neuen Verfassung der Sowjetunion heißt es, daß die UdSSR ein sozialistischer Staat des ganzen Volkes ist, der den Willen und die Interessen der Arbeiterklasse, der Bauernschaft und der Intelligenz, aller Nationen und Völkern des Landes zum Ausdruck bringt.

Mit dieser Feststellung wird dem hohen Reifegrad der sowjetischen Gesellschaft und des Sowjetstaates Rechnung getragen — einer 60-jährigen erfolgreichen Entwicklung.

Schon in der Verfassung von 1936 konnte festgestellt werden, daß die sozialistischen Produktionsverhältnisse gesiegt haben. — Und im Programm der KPdSU von 1961 wird gesagt, daß das Hinüberwachsen des Staates in einen Staat des ganzen Volkes begonnen hat.

Nun sind die Völker der Sowjetunion dabei, die materiell-technische Basis des Kommunismus zu schaffen. 1980 wird die Sowjetunion im Vergleich zu 1970 über das doppelte Industriepotential verfügen.

Das Sowjetvolk besitzt ein hohes Niveau des sozialistischen Bewußtseins, der Selbstdisziplin, der sozialistischen Verantwortung, der gesell-

schaftlichen Aktivitäten, der sozialistischen Demokratie. Der Sowjetstaat stützt sich auf eine breite soziale Basis, auf die gesamte Arbeiterklasse, die Kolchosbauernschaft und die sozialistische Intelligenz. Der Marxismus-Leninismus, die Ideologie der Arbeiterklasse, hat sich als Ideologie aller Bevölkerungsschichten durchgesetzt. Es festigt sich die soziale Homogenität der Sowjetgesellschaft, die Klassen und Schichten, die Nationen und Völkern nähern sich immer mehr an. Die UdSSR ist das in der gesellschaftlichen Entwicklung am weitesten fortgeschrittene Land unserer sozialistischen Gemeinschaft. Das sind wesentliche Gründe dafür, daß der Sowjetstaat im Entwurf der neuen Verfassung als Staat des ganzen Volkes bezeichnet wird.

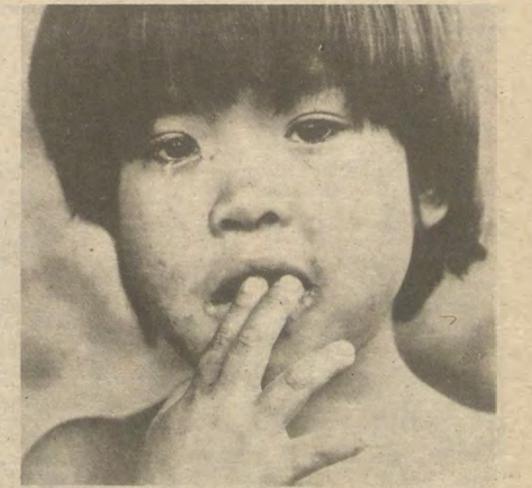
Was unsere Deutsche Demokratische Republik betrifft, so gestalten wir — entsprechend den Beschlüssen des IX. Parteitages der SED — die entwickelte sozialistische Gesellschaft weiter und schaffen so die Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus. Unsere DDR wird im Programm der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands als „sozialistischer Staat der Arbeiter und Bauern als einer Form der Diktatur des Proletariats“ gekennzeichnet, „die die Inter-



essen des ganzen Volkes der Deutschen Demokratischen Republik vertritt. Er ist das Hauptinstrument der von der Arbeiterklasse geführten Werktätigen bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und auf dem Wege zum Kommunismus“. Das entspricht dem Stand unserer gesellschaftlichen Entwicklung. Die Deutsche Demokratische Republik existiert noch nicht einmal 30 Jahre. Sie ist ein stabiler, dynamisch wachsender sozialistischer Staat geworden dank des unverbrüchlichen Bündnisses mit der Sowjetunion und einer immer engeren Zusammenarbeit in der sozialistischen Staatengemeinschaft. Der Sowjetstaat, seine ökonomische, politische und militärische Macht waren und sind die größte Stütze für alle Völker, die nach Frieden, Freiheit und gesellschaftlichem Fortschritt streben.



Sozialismus — das heißt soziale Sicherheit für alle Menschen, aber besonders für die Kinder Geborgenheit und Fürsorge in der Gegenwart und in der Zukunft. Während ihre Eltern arbeiten, sind diese Kleinen im Kindergarten des Landwirtschafts-Komplexes von Unggi (KVDR) gut aufgehoben und werden liebevoll betreut.



Kapitalismus — das heißt Hunger und Not. Ob dieses kleine Indianermädchen nur einen leichten Kummer zu verwinden hat oder aber vor Hunger weint, ist ungewiß. Gewiß aber ist, daß in Paraguay, einer der ältesten faschistischen Diktaturen Lateinamerikas, Hunger und Not die täglichen Probleme der Mehrheit der Bevölkerung sind.

Angebotstage – ein voller Erfolg

Am 30. Juni und am 21. Juli führten wir gemeinsam mit dem Berliner Neuererzentrum und dem Bezirksvorstand der KDT im Betrieb Niederschönhausen einen Angebotstag für Neuerer durch.

Was ist das – ein Angebotstag?

Wir wissen alle, wie im allgemeinen Neuerungen publiziert werden. Es werden Dokumentationen oder Kataloge verschickt. Oft endet ein Angebot formal und ohne Erfolg, weil entweder die Bequemlichkeit oder die ungenügende Beschreibung als Hemmnis auftreten.

Beim Angebotstag werden Neuerungen von den Neuerern direkt vorgeführt. Die Information ist unmittelbarer.

An den genannten Tagen hatten wir aus Berliner Betrieben Kollegen aus dem Werkzeugbau und aus der Instandhaltung zu Gast. Es gab lebhafte Diskussionen und großes Interesse, als Herbert Schulz und Wolf-

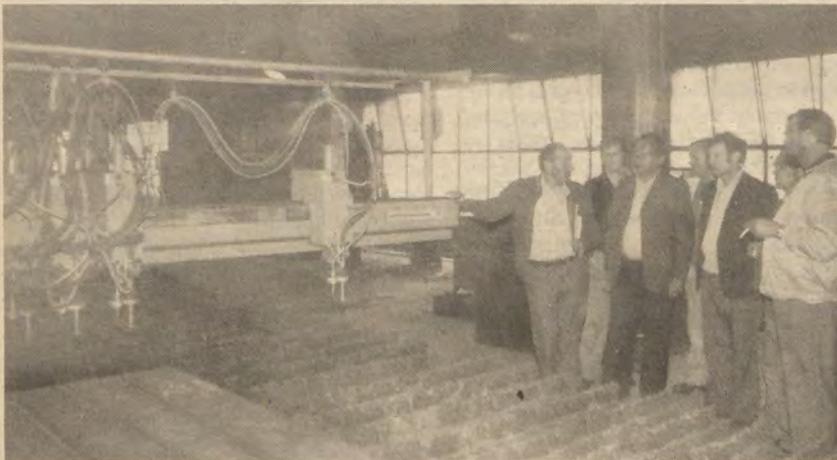
gang Bruchmann sowie Schweißingenieure und Technologen unsere Neuerungen vorstellten.

Die Fotos vermitteln darüber einen Einblick.

Dank sagen möchten wir der Betriebsleitung und dem BfN in Niederschönhausen, die sich mit dieser Initiative wiederum an die Spitze der Entwicklung der Neuererbewegung in unserem Werk stellten. Na und mit mehr als 25 Prozent des Nutzens aus Nachnutzungen im ersten Halbjahr können sich die Niederschönhausener Neuerer ja auch überall sehen lassen.

Der Angebotstag – unmittelbar nach der 6. Tagung des Zentralkomitees der SED – gab neue Impulse zur Verbreitung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.

Arbeitsgruppe „Überbetriebliche Nutzung wissenschaftlich-technischer Ergebnisse einschließlich Neuerungen“



Die „Millionendüse“ – Feinstrahlbrennschneiden – vorgeführt vom Schweißingenieur Eugen Josten vor Neuerern des VEB Bergmann-Borsig. Nachnutzungsverträge stehen bevor.



Wolfgang Bruchmann, Hervorragender Neuerer, bei der Erläuterung der Schleifvorrichtung für Kranbahnschienen, deren Grundprinzip wir vom VEB Dieselmotorenwerk Rostock übernommen haben. Die Weiterentwicklung wird von uns als Neuerung für Berliner Betriebe angeboten.



Neben der Kranbahnschienenvorrichtung nutzen wir aus dem ZID (Zentraler Informationsdienst der Neuzentralen der DDR) eine Sicherungseinrichtung für Krane nach, die ebenfalls vorgeführt wurde.

Aufn.: Schurig (Archiv)



Herbert Schulz, Neuerer aus unserem Werkzeugbau, führt die Anwendung von Bandstahl und Polyuretan bei der Herstellung von Schnittwerkzeugen vor Neuerern des VEB Bergmann-Borsig, des VEB Funkwerk Köpenick und des VEB LEW „Hans Beimler“ Hennigsdorf vor.

Neuererleistungen des 1. Halbjahres 1977

Im ersten Halbjahr 1977 konnten	F	13 000,00 M
die Neuerer unseres Werkes würdige Leistungen in Vorbereitung des	V	= 13,6 Prozent des Nutzens
60. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution abrechnen. Seit Beginn des Jahres wurden	R	10 000,00 M
800 Neuerungen eingereicht.	N	= 5,6 Prozent des Nutzens
		— M
		= 0 Prozent des Nutzens
		67 000,00 M
		= 27,8 Prozent des Nutzens

49 Neuerungen entstammen aus Neuerervereinbarungen gemäß § 13 (2). Die übrigen sind Neuerervorschläge.

671 Neuerungen mit einem Nutzen von rund 2 Millionen Mark wurden im ersten Halbjahr zur Benutzung angenommen. Es beteiligten sich 1084 Kollegen unseres Werkes, darunter 568 Produktionsarbeiter, 149 Jugendliche und 253 Mädchen und Frauen, zusätzlich reichten 136 Lehrlinge und 18 Schüler Neuerervorschläge ein.

Man kann also insgesamt mit den Leistungen zufrieden sein.

Trotzdem gibt es eine Reihe von Problemen, die in Zukunft bei der Führung der Neuererbewegung noch besser beachtet werden müssen:

1. Nach wie vor reicht der Nutzen aus der zielgerichteten Neuerertätigkeit, d. h. aus Neuerervereinbarungen gemäß § 13 (2) NVO nicht aus. In der Direktive des Werkdirektors für die Entwicklung der Neuerer- und Rationalisatorenbewegung 1977 wird gefordert, daß mindestens 35 Prozent des Nutzens aus zielgerichteter Neuerertätigkeit zu erreichen sind. Wir haben zur Zeit mit 464 000 Mark nur einen Anteil von 23 Prozent.

2. Die Nachnutzung von Neuerungen ist nicht ausreichend entwickelt. Die Zielstellung lautet, 8 Prozent des Nutzens aus der überbetrieblichen Nachnutzung zu erreichen. Die Ergebnisse der Betriebe spiegeln eine große Differenziertheit wider. So erreichten

O — M
= 0 Prozent des Nutzens

3. Die thematische Planung der Neuereraufgaben ist nicht ausreichend. In der gegenwärtigen Phase der Plandiskussion kommt es darauf an, den Kollektiven geeignete Aufgaben für das kommende Jahr anzubieten. Hier muß noch einmal wiederholt werden, daß das prinzipiell solche Aufgaben sind, bei denen die Erfahrungen der Arbeiter mit einfließen können, die sich also für die sozialistische Gemeinschaftsarbeit von Arbeitern und Intelligenz eignen.

4. Es werden noch zu wenig die Möglichkeiten der Neuererverordnung genutzt, um Aufgabenstellungen im Rahmen von Neuerervereinbarungen zu erarbeiten. Hier bietet sich ein bedeutendes Feld der Prozeßanalyse, der Untersuchungen von wichtigen Teilabschnitten des Produktionsprozesses, um daraus später Neuererleistungen, Lösungswege abzuleiten.

So sind also trotz der guten Ergebnisse noch viele Möglichkeiten offen. Wir veröffentlichen deshalb noch einmal auf unserer nächsten Neuererseite die wichtigsten Abschnitte der Neuererverordnung, die sich mit den Anforderungen an Neuerervereinbarungen beschäftigen.

Diese Seite wurde von unserer ehrenamtlichen Neuereredaktion gestaltet.

Leitung: Kollege Bauroth, TN, App. 2387



Don Quichotes neuestes Abenteuer

Ein vergnüglicher, unterhaltsamer Theaterabend
in den Kammerspielen

Wer kennt ihn nicht, Cervantes unsterblichen Ritter von der traurigen Gestalt, den unverbesserlichen Weltverbesserer Don Quichote? Dieser Ritter steht im Mittelpunkt einer frei erfundenen Geschichte des DT-Pantomime-Ensembles: Don Quichote in Murzeledo (Volkmar Otto/Burkhart Seidemann) „Vom Hintergrund der weiß ausgeschlagenen Bühne steigt er empor: Don Quichote, mühsam nach endloser Wanderschaft sich aufrichtend, immer länger und dünner werdend, gestützt auf die geflickte Hellebarde, das glühende Auge stur aufs neue Ziel unerhörter ritterlicher Taten gerichtet. Hinter ihm, tief gebückt unter der Last der Reisetruhe mit den Ritterromanen, Sancho Pansa, um ihn schließlich mit der belebenden Lektüre zu Hilfe zu kommen.“

So beschreibt H. Braunseis in der Zeitung „Der Morgen“ den Beginn dieses Stücks. Aus dieser Reihe entwickelt sich ein neues, in spielerischen Aktionen reiches Abenteuer

des Don Quichote. Zusammen mit Sancho Pansa gerät er unter merkwürdigen Umständen in die Stadt Murzeledo, wo sein Erscheinen die Bürger in Aufregung versetzt. Der Verdacht verdichtet sich, daß es sich um einen Gesandten des Königs handeln könnte, der heimlich Einblick in die Zustände des Ortes nehmen soll. Die Stadtväter bangen um ihre Posten und Ämter. In ihrer durch Sancho Pansa genährten Hoffnung auf Orden und Belohnung scheuen sie keine Mühen, dem Gast ein vollkommenes Gemeinwesen vorzugaukeln.

Don Quichote glaubt endlich, das Ziel seines Kampfes — Harmonie und Menschlichkeit — erreicht zu haben. Vergessen sind die Plagen, der Spott, die Niederlagen seiner Wanderschaft. Er hält die Stadtväter Murzeledos für würdige Vertreter seiner weltverändernden Ideen. Doch Sancho Pansa kann Quichotes Freude nicht teilen. Er weiß, daß sie auf einem Pulverfaß sitzen.

Sehens- und bemerkenswert

Unter dieser Überschrift sollen in Zukunft Sehenswürdigkeiten vorgestellt werden, die oft übersehen werden, alldieweil sie die Geschichte nicht mit Ruhm bedacht hat. Es sollen keine wissenschaftlichen Abhandlungen sein, so daß oftmals die-

ser oder jener Fakt keine Erwähnung finden kann. Was wir hier in Wort und Bild setzen, soll diesem Erinnerung sein an vergangene Urlaubstage oder jenem Anlaß, sich einmal selbst danach umzusehen.

Die Dorfkirche zu Kühlungsborn

Unweit unseres neuen Ferienheimes, gerade dort, wo die Bahn auf ihrem Weg von Kühlungsborn-Ost nach Kühlungsborn-West noch einmal kurz hält, zweigt die Straße ab, die über die Kühlung nach Kröpelin führt. Folgt man ihr einige hundert Meter, so liegt linkerhand der Friedhof mit der Kirche. Es lohnt sich schon, ihr etwas Zeit zu widmen, gehört sie doch zu den ältesten Bauwerken aus der Besiedlungszeit Mecklenburgs durch deutsche Einwanderer. Gegründet wurde sie gegen Ende des 13. Jahrhunderts von Nonnen des bei Kröpelin gelegenen Klosters Parchow, das später zum heutigen Neukloster bei Wismar verlegt wurde.

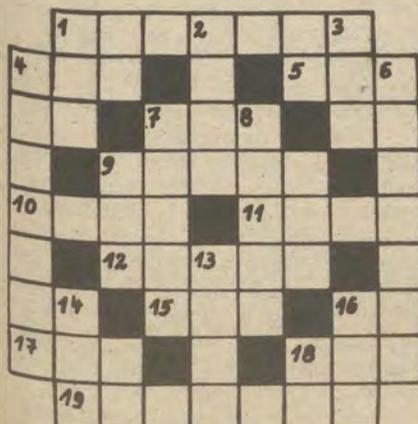


An der Nord- und Südwand der Kirche finden wir je einen kleinen Anbau: die Sakristei und die Portalvorhalle. Die südliche Vorhalle trägt einen Staffelgiebel, wie wir ihn oft an Kirchen oder, jedoch dann viel reicher, an den Bürgerhäusern der einstigen Hansestädte Rostock, Wismar, Stralsund und Greifswald gelegentlich heute noch finden können.

Nur noch wenige Bildwerke aus alter Zeit haben sich erhalten. So über dem Chor die Triumphkreuzgruppe aus dem beginnenden 15. Jahrhundert mit dem gekreuzigten Jesus und Maria und Johannes ihm zur Seite. An der Südwand des Saales ist eine spätgotische Madonna aus der gleichen Zeit angebracht. In den Beugen des Chorpolygon finden wir vier Figuren, die sich von einem barocken Schnitzaltar erhalten haben. Wertvolle Stücke sind auch die Wappenscheiben aus dem 17. Jahrhundert in den Chorfenstern. Die Barockkanzel von 1698 trägt in ihrer Brüstung die Figuren Jesus' und der vier Evangelisten.

Rolf Bullerjahn

Er hat das große 14 gezogen



Waagrecht: 1. Heilpflanze, 4. Nebenfluß der Drau, 5. Riesenkröte, 7. Zeichen, Fleck, 9. Massemaß für Juwelen, 10. Ölpflanze, 11. synthetischer Kautschuk, 12. französischer Maler, gestorben 1917, 15. Gehörsempfindung, 16. Zeichen für Germanium, 17. Fluß in der UdSSR, 18. Halbton, 19. Strom in Westafrika.

Senkrecht: 1. Unerschrockenheit, 2. Nebenfluß der Donau, 3. Komponist der Oper „Die Zauberflöte“, 4. Hauptstadt der Lombardei, 6. Stern im Sternbild Skorpion, 7. französischer Maler des 19. Jahrhunderts, 8. Tanzpädagogin, gestorben 1958, 9. Fell d. chines. Zickel, 13. Weißbierart, 14. Lotterianteilchein, 16. gallertartige Masse, 18. Zeichen für Gallium.

Auflösung aus Nr. 28/77

Waagrecht: 1. Atelier, 4. Tur, 5. Lab, 7. Erb, 9. Inari, 10. Kilt, 11. Elba, 12. Lette, 15. Rat, 17. Rom, 18. Don, 19. Tetanus.

Senkrecht: 1. Aue, 2. Lyra, 3. Rau, 4. Traktor, 6. Balaton, 7. Enter, 8. Brett, 9. Ill, 13. Tara, 14. Lot, 16. Kos.

Dialektische Bemerkung

Wenn ich unzufrieden mit mir bin,
dann bin ich zufrieden mit mir.

Paul Kabbes

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Träger des Ordens „Banner der Arbeit“, Anschrift des Betriebes: 116 Berlin, Wilhelmshofstraße 83-85. Redaktion „DER TRAF“ ausgezeichnet mit der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegetser, stellvertretender Redakteur: Regina Seifert, Redakteur: Birgit Broll, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter. Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Frauen: Kollegin Elke Weidauer, OAB, Neuerer: Kollege Wolfgang Bauroth, TN, Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, KDT: Genosse Werner Wilfling, LR, Jugend: Genossin Rosemarie Helbig, LSN, DSF: Genosse Franz Wientzek, EBW, Rummelsburg; Genossin Ursula Spitzer, Niederschönhausen; Genosse Siegfried Casper.

Redaktion: Zi. 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35; Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat

Ein TROjaner am Indischen Ozean



Wir stellen vor:

Die Gruppe „SUME“ aus Dänemark

„SUME“ ist eine Gruppe, die aus vier jungen Grönländern besteht, die zur Zeit in Kopenhagen leben.

„SUME“ bedeutet „Wohin?“ und hat symbolischen Charakter, fragt nach der Zukunft und sucht nach neuen musikalischen Möglichkeiten. Seit vielen Jahren arbeiten die vier Studenten, Malik Hoegh, Per Berthelsen, Hjalmar Dahl und Emil Larsen zusammen. Ihre eigene Entwicklung ist ein Prozeß, in dem sich ihr politisches Engagement verstärkt hat. Ihren Protest gegen die kulturelle Unterdrückung der grönländischen Bevölkerung drücken sie in ihren Texten aus, in ihrer Musik, die auf grönländische Traditionen zurückgreift, und nicht zuletzt dadurch, daß „SUME“ in Dänemark vor dänischem Publikum in grönländischer Sprache singt, um damit zu demonstrieren, daß die grönländische Sprache trotz der kolonialen Unterdrückung durch Dänemark noch lebendig ist.

„SUME“ ist eine Amateurgruppe, die ihre Lieder selbst schreibt und ein hohes musikalisches Niveau hat. Das belegen die Erfolge, die die vier jungen Grönländer in Dänemark haben. Ihr Publikum sind vorwiegend junge Arbeiter, Schüler und Studenten. Unterstützung erhalten die Liedermacher von den fortschrittlichen Parteien Dänemarks, vom „Rat der jungen Grönländer“ und von der Plattengesellschaft „Demos“, die schon zwei LP's mit ihnen produzierte.

Sobald sie mit ihrem Studium in Kopenhagen fertig sind, wollen sie zurück nach Grönland gehen, um dort, Seite an Seite mit den fortschrittlichen Kräften ihrer Heimat für eine eigenständige Entwicklung ihres Landes zu wirken.

„Sag' mal, Olaf, wie ist das mit dem Berufswettbewerb bei euch? Welche Perspektiven hat ein Lehrling nach der Lehre?“

Viele Fragen hatte der Lehrling Olaf Asdecker vom VEB TRO Berlin, der als Mitglied einer Delegation des Zentralrates der FDJ zum Gründungskongreß der Somalischen Revolutionären Jugendunion in der Demokratischen Republik Somalia weilte, zu beantworten.

Oft war er Gast der Lehrlinge des Berufsausbildungszentrums Lafoole, in dem 250 somalische Jugendliche von Mitgliedern einer Brigade der Freundschaft der FDJ zu jungen Facharbeitern in den Berufen Schlosser, Elektriker, Maurer und Tischler ausgebildet werden. Zwischen dieser Brigade und der Betriebsschule des VEB TRO Berlin bestehen seit drei Jahren gute Beziehungen auf der Grundlage eines Freundschaftsvertrages.

Oft stand die BS des TRO mit Rat und Tat zur Seite, Erfahrungen des Berufswettbewerbs wurden übernommen, Materialien für die Ausbildung zur Verfügung gestellt. Als im Dezember in Lafoole eine Drehmaschine ausfiel, ging ein SOS-Ruf zum TRO, wo das benötigte Ersatzteil sofort angefertigt wurde.

Kein Wunder, daß zur Auszeichnung der BS des TRO mit dem Or-

den „Banner der Arbeit“ auch ein begeistertes Glückwunschtelegramm aus dem fernen Afrika nach Berlin ging.

Auch die FDJ-Brigadisten helfen ihrerseits bei der internationalistischen Erziehung der TROjaner. Ihre Besuche im TRO, Jugend-Meetings und Lichtbildervorträge helfen, die Lehrlinge die Solidarität der DDR in der Praxis erleben zu lassen.

Im Briefwechsel zwischen den Lehrlingskollektiven stehen Berichte über die Arbeit im Mittelpunkt und werden Probleme nicht verschwiegen.

Von den Maurerlehrlingen des 3. Lehrjahres und ihrem Ausbilder Klaus Hoffmann wurde Olaf zu einem Besuch der uralten Hafenstadt Merka eingeladen. Er staunte über das Feilschen mit dem Händlern des Basars, da er ja bisher nur die stabilen Preise von Konsum und HO kannte. Am Strand des Indischen Ozeans — bei frischem Bratfisch — wollten die somalischen Lehrlinge alles ganz genau über die Berufsausbildung in der DDR wissen. Mit Genuß hörten sie Olafs Meinung, daß sich die Lehrausbildung in Lafoole auf einem hohen Niveau befindet. Stolz berichteten sie von der Eröffnung der neuen Ausbildungshalle durch den Präsidenten der Demokra-

tischen Republik Somalia, Siad Barre.

Oft sprechen die Maurerlehrlinge, die in 2 Monaten ihre Facharbeiterprüfung beenden, von ihrem TROjaner, und auch Olaf wird noch oft an den schönen Tag am Indischen Ozean denken und an den Sonnenbrand, den er sich dort geholt hat.

In der Wettbewerbskommission erlebte Olaf die Auswertung des Berufswettbewerbs für den Monat April.

Während der Berufswettbewerb in der DDR langjährige Traditionen hat, ist er für die somalischen Lehrlinge etwas ganz Neues. Um die ersten Plätze gab es in der Kommission heiße Auseinandersetzungen. Zwei Tage später wurden die Sieger während eines feierlichen Appells geehrt. Vielleicht sieht Olaf die ausgezeichneten Freunde als zukünftige Lehrmeisterstudenten in der DDR wieder.

Zum Inhalt des Freundschaftsvertrages gehört auch der Leistungsvergleich zwischen Lehrlingskollektiven beider Ausbildungsstätten. Auf der Grundlage einer gemeinsamen Konzeption erfüllten die somalischen Lehrlinge verschiedene Aufgaben im Gasschmelzschweißen. Die gleichen Aufgaben werden auch die TRO-Lehrlinge zu bewältigen haben. Danach sollten die geschweißten Teile von erfahrenen Fachkräften im TRO sorgfältig geprüft werden:

Fernwettkampf über 8000 km — in Somalia wartet man gespannt auf die Ergebnisse.

Olaf Asdecker wird die herzlichen Worte des Abschieds nicht vergessen, die ihm seine somalischen Freunde auf den Weg gaben:

„Wir sind der DDR und FDJ sehr dankbar für die Möglichkeit, in diesem Ausbildungszentrum unseren Beruf zu erlernen. Das ist eine wichtige Voraussetzung für ein glückliches Leben, für unsere eigene Zukunft und für die unseres Landes.“

Sehr viel wird Olaf in der nächsten FDJ-Versammlung über seine interessante Reise nach Somalia zu berichten haben. Vielleicht erzählt er den TROjanern auch von seinem neuen Spitznamen „TROlaf“.

Lafoole, 19. Mai 1977
Olaf Lindner



Brief aus unserem Kinderferienlager in Prenen

Unter Freunden wie zu Hause gefühlt

Auch in diesem Jahr haben acht französische Jungen und Mädchen im Alter von 12—14 Jahren die große Freude gehabt, ihre Ferien im Kinderferienlager des TRO in Prenen zu verbringen. Für unseren ersten Besuch in der DDR hat uns ein herzlicher und sehr freundschaftlicher Empfang gleich von Anfang an eine wunderbare Ferienzeit versichert.

Die schöne und ruhige Umgebung des Lagers konnte den Kindern nur helfen, sich wohl zu fühlen und ihren Bungalow zu verlassen, um mit den deutschen und sowjetischen Kindern von Entdeckung zu Entdek-

kung zu gehen, fröhlich zu spielen und starke freundschaftliche Beziehungen aufzubauen. In diesem Alter gibt es keine sprachlichen Probleme, das ist nur die Sache des Betreuers.

Nicht nur das Lagerleben, sondern auch die Reisen und Exkursionen zu begeisternden und beeindruckenden Sehenswürdigkeiten wie der Besuch des Schlosses „Sanssouci“, der Stadt Berlin sowie des Schiffshebewerkes Niederfinow, die wir unternahmen, verhalfen den Kindern zu diesen erlebnisvollen Ferien. Die außerordentliche Stimmung, die während dieser Zeit im Ferienlager herrschte,

fand ihren besten Ausdruck am Tag der internationalen Freundschaft, der gleichzeitig der französische Nationalfeiertag war. An diesem Tag warteten viele Überraschungen auf uns. Solche Erlebnisse vergißt man nicht, und sicher werden wir noch lange davon in unserer Heimat berichten. Deshalb möchte ich diese Gelegenheit benutzen, um die Grüße meiner Kollegen aus Frankreich an alle Werkstätten des VEB TRO zu übermitteln und mich gleichzeitig bei ihnen für ihre Arbeit und Freundschaft bedanken, die uns solche Ferien ermöglichten.

Joel Bonn